Die Hilfsaktion für Biafra : Wendepunkt in der Auslandshilfe des Schweizerischen Caritasverbandes

Autor(en): **Schmidhalter, Matthias**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Religions- und Kulturgeschichte = Revue suisse d'histoire religieuse et culturelle = Rivista svizzera di storia religiosa e culturale**

Band (Jahr): **98 (2004)**

PDF erstellt am: **23.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-130345

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Die Hilfsaktion für Biafra: Wendepunkt in der Auslandshilfe des Schweizerischen Caritasverbandes

Matthias Schmidhalter

Die grundlegenden globalen politischen und gesellschaftlichen Veränderungen in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts erforderten Antworten nationaler und internationaler Nicht-Regierungsorganisationen (NGOs).[1] Diese zivilgesellschaftlichen Akteure des sogenannten Dritten Sektors entwickelten sich in den letzten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts zu einer im Norden wie im Süden ernst zu nehmenden Kraft im politischen und sozialen Bereich.

Der in diesem Zusammenhang erfolgte säkulare Wandlungsprozess lässt sich aus historischer Warte anhand der Hilfsaktion für Biafra (1968–1970) exemplarisch aufzeigen, denn mit der Biafra-Aktion begann eine neue Form der humanitären Hilfe, mit der nicht nur in der Caritasarbeit neue Massstäbe gesetzt wurden.[2] Unter unermesslichen Schwierigkeiten und couragiertem Einsatz konnte in der grössten humanitären Operation nach dem Zweiten Weltkrieg, und in der ersten ihrer Art in einem Land der südlichen Hemisphäre, hunderttausenden Hunger Leidenden geholfen werden. Neben dem Internationalen Komitee vom Roten Kreuz (IKRK) engagierten sich verschiedene christliche Kirchen in Biafra. 33 kirchliche Hilfsorganisationen verschiedener Konfessionen aus 21 Ländern – darunter die Caritas Schweiz – schlossen sich im Oktober 1968 zu einem ökume-

[1] Diesem Beitrag liegt meine Lizentiatsarbeit am Seminar für Zeitgeschichte der Universität Freiburg zugrunde: Matthias Schmidhalter, «Wir müssen uns darin üben, Experten der Menschlichkeit zu sein.» Die Schweizerische Caritas zwischen Beständigkeit und Wandel 1964–1988, unveröffentlichte Lizentiatsarbeit Freiburg/Schweiz 1999. Eine Kurzfassung ist im Geschichtsband zum 100 Jahr Jubiläum von Caritas Schweiz abgedruckt: Matthias Schmidhalter, Der Schweizerische Caritasverband zwischen Beständigkeit und Wandel 1964–1991, in: Caritas Schweiz (Hg.), Von der katholischen Milieuorganisation zum sozialen Hilfswerk. 100 Jahre Caritas Schweiz, Luzern 2002, 175–210, speziell 201–205. Ich danke Cornelia Witz vom Deutschen Caritasverband, Duncan MacLaren von Caritas Internationalis und Albert Schnyder von Caritas Schweiz für ihre wertvollen Hinweise.

[2] Siehe Rony Braumann, L'action humanitaire, éditions dominos, Évreux 2000, 57–61; Nicholas Omenka, Hilfe für Biafra: Die Feuerprobe für die Katastrophenhilfe des Deutschen Cariatsverbandes, in: Deutscher Caritasverband (Hg.), caritas '97. Jahrbuch des Deutschen Caritasverbandes, Freiburg i.Br. 1996, 69–76.

nischen Ad-hoc-Komitee, der «Joint Church Aid» (JCA), zusammen, um in der Folge während gut eineinhalb Jahren gemeinsam Menschen in katastrophaler Lage zu helfen.[3]

In Westeuropa löste der Biafrakonflikt soviel Interesse und Anteilnahme wie kaum eine andere Katastrophe in Afrika aus, denn die schrecklichen Bilder von an Hunger sterbenden Kindern wurden erstmals via Fernsehen übertragen, worauf eine engagierte Öffentlichkeit Millionenbeiträge spendete. Dabei spielte auch die Verbundenheit der Europäer mit den christlichen Ibos eine Rolle.

Die Biafra-Aktion von Caritas Schweiz ist exemplarisch für die enorme Expansion ihrer in den 1960er Jahren immer stärker in den Vordergrund rückenden Not- und Katastrophenhilfe sowie der Entwicklungshilfe.[4]

Die Sezession Biafras und der Beginn der Hungersnot

Nigeria war mit damals rund 50 Millionen Einwohnern das bevölkerungsreichste Land Afrikas. 1960 von Grossbritannien in die Unabhängigkeit entlassen, setzte es eine beachtliche wirtschaftliche Entwicklung in Gang. Es schien, als sei in Nigeria die Überführung einer ehemaligen Kolonie in einen souveränen Staat vorbildlich gelungen.

Hinter diesem hoffnungsvollen äusseren Bild wuchsen jedoch innere Zwistigkeiten, die vor allem in ethnischen Konflikten begründet waren. Zwischen den verschiedenen Ethnien, – besonders den muslimischen Haussa und Fulani im Norden und den überwiegend christlichen Ibo im Südosten des Landes – herrschten grosse Spannungen. Mit der Zeit siedelten sich bevölkerungsstarke Gruppen aus dem entwickelteren und überbevölkerten Ibo-Land im Norden und Westen an. Sie verschafften sich auf vielen Gebieten erheblichen Einfluss, aber auch eine wachsende Zahl von Feinden unter der ansässigen Bevölkerung. Die Spannungen verschärften sich zusätzlich wegen Ölvorkommen. Nach einem ersten Militärputsch von Ibo-Offizieren im Januar 1966 erhoben sich Ende Mai Haussa-Offiziere. Im Sommer desselben Jahres begannen die ersten blutigen Auseinandersetzungen unter der Bevölkerung. Bis Ende September 1966 sind nach Schätzungen 25'000 bis 30'000 Menschen (zum grössten Teil Ibos) in Nordnigeria ermordet worden.[5] Etwa 2 Millionen Ibos flohen, in der Hoffnung auf einen baldigen eigenen Staat, aus allen Landesteilen in ihre Stammesheimat im Süd-

[3] Die Kirchen bezeichneten mit Stolz ihre gemeinsame Hilfe für Biafra als die grösste je durchgeführte Hilfsaktion. Eine fundierte Übersicht über die Hilfstätigkeit der Kirchen bieten John A. Daly/Anthony G. Saville, The history of Joint Church Aid, 3 Bde, Kopenhagen 1971. Diese Arbeit wurde von einem Komitee der JCA im September 1970 in Auftrag gegeben und stützt sich als ein «white paper» auf Originalquellen der beteiligten Organisationen. Für das IKRK war es «[...] sa plus vaste action de secours depuis la fin de la Seconde Guerre mondiale.» Thierry Hentsch, Face au Blocus. Histoire de l'intervention du Comité international de la Croix-Rouge dans le Conflit du Nigéria, 1967–1970, Genf 1973.

[4] Victor Conzemius, Idee und Geschichte der schweizerischen Caritas. Festvortrag zur 75-Jahr-Feier der Caritas Schweiz, Luzern 1976, 11.

[5] Vgl. Omenka, Biafra (wie Anm. 2), 69. Siehe auch: Frederick Forsyth, Biafra Story. Bericht über eine afrikanische Tragödie, München 1976, 96–98.

osten Nigerias. Hass und Terror wuchsen weiter und trotz diplomatischen Versuchen entspannte sich die Situation in den folgenden Monaten keineswegs. Es kam zum Bruch zwischen dem neuen Präsidenten der Föderation, Oberstleutnant Gowon, und dem Militärgouverneur des Ostens, Oberstleutnant Ojukwu. Am 30. Mai 1967 proklamierte Ojukwu die Ostprovinzen zur «Republik Biafra». Gowon antwortete mit einer so genannten «Polizeiaktion», die, so Hans. O. Staub, «nichts anderes bedeutete als den offenen Ausbruch des Bürgerkrieges».[6]

Obwohl das als Polizeiaktion deklarierte Vorgehen eine innernigerianische Angelegenheit betonen sollte, spielten bald internationale Wirtschaftsinteressen und politische Machtkämpfe mit.[7] Dennoch fand der Bürgerkrieg anfänglich weltweit nur ein limitiertes Echo; es schien, als ob Stillschweigen vereinbart worden war.

Mit fortschreitender Dauer des Sezessionskrieges und weiterer Einengung des biafranischen Territoriums verschärfte sich die Lage der Flüchtlinge, aber auch die der ansässigen Bevölkerung. Medikamente und Lebensmittel wurden knapp, das Hungern begann, Epidemien und Krankheiten breiteten sich aus. Als erste fielen Kinder dem Hunger zum Opfer. Die tägliche Todesrate verdoppelte, verzehnfachte, verzwanzigfachte sich, und im Sommer 1968 starben täglich 8'000 bis 10'000 Menschen den Hungertod.[8]

Es dauerte lange, bis Nachrichten über das Hungersterben in Biafra die Zeitungen füllten. Politisch galt der Konflikt primär als innernigerianische Angelegenheit. Die Vereinten Nationen sahen sich deshalb ausserstande einzugreifen. Erste Stimmen machten schon 1967 vereinzelt auf die humanitäre Katastrophe in Biafra aufmerksam. Im Frühjahr 1968 erliessen das Internationale Komitee vom Roten Kreuz (IKRK) und verschiedene christliche Kirchen Hilfsappelle. Ende März 1968 lancierten die römisch-katholische Kirche und der Ökumenische Rat der Kirchen einen gemeinsamen Appell für einen Waffenstillstand in Nigeria. Dieser Aufruf war in erster Linie ein Plädoyer für den Frieden. «[...] Profondément préoccupés des secours d'urgence dont ont besoin les peuples dans la souffrance, nous appelons toutes institutions internationales de secours à collaborer et à unir leurs efforts pour faire face aux besoins importants qui subsisteront longtemps encore après la fin des hostilités armées. Nous demandons aux deux parties de faire preuve de compréhension et de faciliter l'action d'assistance de ces institutions [...].»[9]

Die Pressereaktionen auf die Aufrufe der Kirchen und humanitären Organisationen sowie auf die Appelle des Papstes und von Staatsoberhäuptern zu Verhandlungen zwischen den Streitenden waren anfänglich ohne nennenswertes

6 Hans O. Staub, Vorwort in: August R. Lindt, Generale hungern nie. Geschichte einer Hilfsaktion in Afrika, Bern 1983, 16.

7 Es ging vor allem um die umfangreichen Ölvorkommnisse auf dem Gebiet von Biafra. Vgl. Davis Morris, Audits of International Relief in the Nigerian Civil War: Some Political Perspectives, in: International Organization, 29, 2 (Frühjahr, 1975), 501–512.

8 Vgl. Omenka, Biafra (wie Anm. 2), 70 und Braumann, L'action humanitaire (wie Anm. 2), 58.

9 Conseil oecuménique des Eglises (COE), communications, Genève, communiqué Nb/7–68, 20. März 1968.

Echo geblieben.[10] So schrieb zum Beispiel die «Tribune de Genève» am 31. Mai 1968, dass «les massacres à tournure de génocide vont bon train, pourtant ce conflit n'occupe pas l'avant-scène de l'information internationale».[11]

Am 28. Juni 1968 veranstalteten der Deutsche Caritasverband (DCV) und das Diakonische Werk der Evangelischen Kirche Deutschlands (DW) in Frankfurt gemeinsam eine Pressekonferenz. Pater Anthony Byrne von Caritas Internationalis berichtete eindrücklich über die unbeschreibliche Grausamkeit, mit der Kinder, Frauen und Männer durch Kriegshandlungen und Blockaden und durch die Ohnmacht staatlicher Stellen dem Hungertod ausgeliefert wurden.[12] Als danach täglich schreckliche Bilder von an Hunger sterbenden Kindern aus Biafra Emotionen auslösten, stieg im Sommer das Interesse im Westen stark an, und die Hungersnot in Biafra zog für den Zeitraum von einigen Monaten die Aufmerksamkeit der Weltöffentlichkeit auf sich. Dabei war bestimmt auch die Verbundenheit Europas und Nordamerikas mit den christlichen Ibos von Bedeutung.[13] So kam es auch vor, dass man in einer Mischung aus Schrecken angesichts der Bilder von verhungernden Kindern und aus Bewunderung für die christlichen Ibos, die für ihre Unabhängigkeit kämpften, die Fakten verkannte und, verstärkt durch mangelnde Kenntnisse der Ursachen, sich zu einseitiger Begeisterung für Biafra verleiten liess. So enthielt ein Spendenaufruf des Schweizerischen Caritasverbandes vom Juni 1968 diskriminierende Zuschreibungen: «Die Ibos zeichnen sich durch ihre Intelligenz, ihre Energie und Tüchtigkeit aus, während die mehrheitlich muselmanischen Haussas nicht ausreichend gleiche Leistungen aufweisen können. Der Neid führt auch in Afrika zu Krieg und Mord, zudem sind 60 Prozent aller Ibos Katholiken, was für Muselmanen Grund genug ist, die Gelegenheit auszunützen und möglichst viele Ibos zu beseitigen.»[14] Die von den Caritasverantwortlichen zugezogenen vermeintlichen Experten waren der Sache auch nicht gerade dienlich. So äusserte sich z. B. anlässlich einer Direktoriumssitzung ein sogenannter Experte wie folgt: «Professor Dr. E[dgar] Schorer [...]

[10] Vgl. Hentsch, Face au Blocus (wie Anm. 3), 87f. Er bezeichnete die Reaktionen der Presse, vor allem auf die Aufrufe des Roten Kreuzes, als «Des échos indésirables».

[11] La Tribune de Genève, 31. Mai 1968. Nicht nur für die «Tribune», sondern auch für die andern Zeitungen war es Ende Mai kennzeichnend, dass noch immer die Massaker erwähnt wurden, der schleichende Hungertod hingegen noch nicht. Der Hunger wurde erst im Sommer ein Thema.

[12] Prälat Georg Hüssler, der damalige Generalsekretär des Deutschen Caritasverbandes, hebt im Zusammenhang mit Biafra diese Pressekonferenz immer wieder hervor und erwähnt, dass die dabei anwesenden Journalisten öffentlich geweint hätten. Vgl. auch Omenka, Biafra (wie Anm. 2), 70.

[13] Vgl. Urs Altermatt, Caritas Schweiz. Von der katholischen Milieuorganisation zum sozialen Hilfswerk 1901–2001, in: Caritas Schweiz (Hg.), Von der katholischen Milieuorganisation zum sozialen Hilfswerk (wie Anm. 1), 29. Für sämtliche Autoren die sich mit Biafra befassten, wie auch für die kirchlichen Hilfswerke und das IKRK, hatte der Faktor «Hunger» eine entscheidende Bedeutung für die Einstellung der Weltöffentlichkeit zum biafranischen Konflikt.

[14] Archiv Caritas Schweiz, Luzern (künftig mit dem Siegel ACCH zitiert), Du und die andern, Juni 1968, hg. von Caritas Schweiz, Luzern. Dieser Spenden-Aufruf ist von Caritasdirektor Peter Kuhn unterschrieben und trägt den Titel «Biafra. Das Leid eines gequälten Volkes. Ein Krieg von dem niemand spricht.».

stellt fest, dass das Christentum bis heute zwar in Europa nicht aber in Afrika verwirklicht worden sei. Der erste Schritt der Christianisierung wäre im Belgisch-Kongo und Nigeria gelungen. Der Islam würde jedoch versuchen, ganz Afrika zu beherrschen. Ob es dem Christentum des 20. Jahrhunderts gelingen wird, Afrika dem Christentum zuzuführen, würde auch für Europa von entscheidender Bedeutung sein. [...] Er bittet die Mitglieder des Direktoriums, die Aktionen zugunsten Biafras weiterhin zu unterstützen und auch im Interesse Europas auszubauen.»[15] Insofern erstaunt es nicht, dass man im Jahresbericht von 1968 folgende Bemerkung lesen konnte: «Unser Gewissen vor der Welt darf es nicht zulassen, untätig zuzusehen, wie Hunderttausende auf elendste Art dahingerafft werden. Ein grosser Teil der Opfer gehört zudem dem christlichen Glauben an. Wenn wir die Möglichkeit haben mitzuhelfen, dass grössere Teile des Ibostammes diese düsteren Zeiten überleben, müssen wir dies tun.»[16]

Die biafranischen Führer, militärisch geschlagen, begriffen bald, dass die Emotionen der internationalen öffentlichen Meinung ihre letzte Hoffnung darstellten. Biafra verkaufte seinen Hunger – ausgelöst ganz klar durch die militärische Blockade Nigerias, aber aufrechterhalten und bis zum Ende fortgesetzt von seinen Führern.[17]

Die Luftbrücke und der Zusammenschluss der Kirchen zur «Joint Church Aid»

Infolge der nigerianischen Blockade blieb für den Transport von Versorgungsgütern nach Biafra nur der Luftweg offen. Caritas Internationalis (CI) begann bereits im Februar 1968 zwei Flugzeuge zu chartern, um von Lissabon aus die Hungernden in Biafra mit Hilfssendungen zu versorgen. Weil diese zwei Flüge zu teuer waren, ersuchte Caritas Internationalis im Frühjahr 1968 um eine Abflugbasis auf der vor Biafra im Atlantik liegenden portugiesischen Insel São Tomé. Ende März transportierten die ersten Maschinen von São Tomé aus 60 Tonnen Lebensmittel, darunter eine Menge Milchpulver, welches von der Schweizerischen Caritas zur Verfügung gestellt wurde.[18] Caritas Schweiz war stolz, dass sie zu den ersten Hilfswerken gehörte, die in Biafra tätig waren. «Die

[15] ACCH, Protokoll Direktorium, 18./19. Dezember 1968. Das Traktandum war mit «7. Ausführlicher Bericht über die Biafra-Hilfe» überschrieben. Ausser den Hinweisen auf die Expertenberichte, die nicht mehr auffindbar sind, enthält das Protokoll nichts Substanzielles.

[16] ACCH, Jahresbericht 1968, 7. Trotz der emotionalen Stimmung löst ein Artikel im «Le Monde» vom 22. Juni 1968 Erstaunen, v.a. aber auch Befremden aus: «Une organisation humanitaire suisse fait état de cas de cannibalisme au Biafra. Lucerne, 21 juin (A.F.P.). ‹Une douzaine d'enfants malades hospitalisés dans un hôpital du Biafra ont été rôtis et mangés au cours des combats qui ont opposé récemment les forces nigérianes aux Biafrais›, déclare l'organisation humanitaire suisse Caritas. L'organisation se réfère aux déclarations d'un porte-parole biafrais non identifié. [...] Selon les mêmes renseignements le Nigéria s'efforcerait d'introduire la peste au Biafra.» Le Monde, 22 juin 1968.

[17] Vgl. Jean-Luc Ferré, L'action humanitaire. Collection: les essentiels milan, Toulouse 1995, 21; Alain Destexhe, L'humanitaire impossible ou deux siècles d'ambiguité, Paris 1993, 59–69; Braumann, L'action humanitaire (wie Anm. 2), 59.

[18] Vgl. Georg Specht, Die Hilfe des Deutschen Caritasverbandes für die Notleidenden in Biafra, in: Deutscher Caritasverband (Hg.), Caritas '69. Jahrbuch des Deutschen Caritasverbandes, Freiburg i.Br. 1969, 125.

Schweizerische Caritas hatte den Mut, als allererstes Hilfswerk auf gefährlichen und ungewöhnlichen Wegen schon im März 1968 eine grössere Hilfsaktion für Biafra in die Tat umzusetzen.»[19]

Bei den ersten Flügen vermischten sich Hilfslieferungen mit Waffentransporten, und sie wurden nur sehr vereinzelt durchgeführt. Erst ab Juli 1968 wurden die Flüge intensiviert, um sich dann gegen Ende August zu einer eigentlichen Luftbrücke zu entwickeln.[20] Wesentlich dazu beigetragen haben die im August 1968 vom Deutschen Caritasverband (DCV) und dem Diakonischen Werk der Evangelischen Kirche Deutschlands (DW) gekauften vier Transportflugzeuge vom Typ DC7. Pater Doran, einer der Wegbereiter der Luftbrücke meinte diesbezüglich: «Nur die Deutschen können eine solche Idee akzeptieren, denn die Kirche hat nie zuvor ein Flugzeug gekauft.»[21] An den Verhandlungen zum Flugzeugkauf in Zürich nahm nebst Vertretern der Swissair auch der Direktor des Schweizerischen Caritasverbandes teil.

Ein schwieriges Problem war die Frage der Koordination unter den verschiedenen Hilfswerken. Darum beschloss das Direktorium von Caritas Schweiz, wie im Protokoll festgehalten wurde, «einen kompetenten Fachmann in Organisationsfragen nach Biafra zu entsenden. Das Schweizerische Militärdepartement habe Herrn A[lbert] Bachmann, Hauptmann im Generalstab [...] der Schweizerischen Caritas zur Verfügung gestellt. [...] Die Aufgabe Herrn Bachmanns bestehe nun darin, in Biafra und auch in São Tomé festzustellen, wie die Transporte zweckmässiger zusammengestellt werden könnten und welche Mittel verwendet werden müssten, um Doppelspurigkeiten zu vermeiden.»[22]

Auch die andern katholischen und protestantischen Hilfsorganisationen erkannten in der Folge die Notwendigkeit, ihre Anstrengungen besser zu koordinieren. Aus diesem Bedürfnis wurde im Oktober 1968 in Rom die «Joint Church Aid» (JCA) gegründet, für die Koordination aller Hilfen kirchlicher Organisationen für Biafra. Die JCA war keine gesetzlich registrierte Gesellschaft mit festen Statuten. Sie war eine Ad-hoc-Organisation für einen konkreten Katastrophenfall, ihrem Charakter und ihren Fähigkeiten nach operationsgebunden. Die Aufgaben waren unter den Mitgliedern aufgeteilt.[23] Von da an operierten bis zum Ende des Krieges alle in Biafra beteiligten kirchlichen Hilfswerke unter dem gemeinsamen Zeichen der JCA. Zeitweilig waren 15 Versorgungsflugzeuge der JCA in São Tomé stationiert. Die Transportflüge von São Tomé nach Biafra waren oft problematisch und fanden aus Sicherheitsgründen nachts statt. Es wurden

[19] ACCH, Jahresbericht des Schweizerischen Caritasverbandes 1968, 7.

[20] Vgl. Hentsch, Face au Blocus (wie Anm. 3), 265.

[21] Zit. nach Omenka, Biafra (wie Anm. 2), 71.

[22] ACCH, Protokoll Direktorium, 19. August 1968. Der «Fachmann für Organisationsfragen», Albert Bachmann, war niemand anderer als der spätere Generalstabsoberst aus der Untergruppe Nachrichtendienst und Abwehr (UNA) im damaligen EMD, der 1979/80 die «Spionage Affäre Schilling» verursachte, die sich dann zur «Affäre Bachmann» ausweitete. Vgl. Die Weltwoche, 30. Januar 1980.

[23] «JCA [...] was not an international relief organization but an agreement of coordination which included directly 35 organizations in 21 countries [...]» JCA (Joint Church Aid), Press Information Service, Genève, Nr. 1, 24. Oktober 1968.

vorwiegend Medikamente, Blutplasma und Nahrungsmittel eingeflogen.[24] In der ersten Ausgabe des Jahres 1970 veröffentlichte «Intercaritas», die Mitgliederzeitschrift der Caritas Internationalis, die folgende «Einsatzbilanz der Kirchenluftbrücke»: «22 Monate versorgte «Joint Church Aid», die Vereinigte Kirchenhilfe für Biafra, von São Tomé aus vier Millionen Menschen mit Lebensmitteln, Medikamenten, Unterkünften und Kliniken im Wert von 116 Millionen Mark. In 5'310 Flügen wurden mehr als 60'000 Tonnen Hilfsgüter in das Hungergebiet geflogen; Impfaktionen bannten die Seuchengefahr. Die Verluste: 122 biafranische und 35 europäische und amerikanische Helfer und Freunde fanden den Tod, darunter 17 Piloten. Acht Flugzeuge gingen verloren.»[25]

Abgesehen von gewissen Koordinationsschwierigkeiten wurde allgemein die gute Zusammenarbeit von allen beteiligten Hilfswerken gelobt. Im Jahresbericht der Schweizerischen Caritas von 1968 hiess es: «Sehr erfreulich war der gute Geist, der in der Zusammenarbeit zwischen katholischen und protestantischen Hilfswerken, vereinigt im JOINT CHURCH AID-Consortium, herrschte. Kaum je zuvor ist ein derart grosses Hilfsunternehmen in so gutem Einvernehmen auf ökumenischer Grundlage durchgeführt worden. In der Nigeria/Biafra-Hilfe arbeitete die Schweizerische Caritas sehr eng mit dem Hilfswerk der evangelischen Kirchen der Schweiz (HEKS) zusammen.»[26] Trotz der Zusammenarbeit über ökumenische Grenzen hinweg, bestanden die biafranischen Kirchenführer auf eine Trennung der Hilfsgüter nach Konfessionen. «Es kann keine anonyme[n] Hilfsorganisationen geben, die Kirchen müssen ihre Identität bewahren.»[27]

Neben den vielen gemeinsamen Aktionen sowie den finanziellen und logistischen Unterstützungen zu Handen Caritas Internationalis und «Joint Church Aid» führte der Schweizerische Caritasverband im Sommer 1968 selber drei Charterflüge ab Genf mit Blutplasma, Medikamenten und Kindernahrung durch. Einer der Flüge wurde von einer Fernseh- und Radio-Equipe begleitet.[28]

Erfolg trotz Missmanagement

Caritas versorgte zusammen mit den andern Hilfsorganisationen via Luftbrücke die Bevölkerung Biafras mit lebensnotwendigen Gütern und evakuierte Tausende vom Hungertod bedrohte Kinder aus dem Kriegsgebiet. In über 1'000 Speisungszentren ermöglichte sie den Hungernden eine tägliche Mahlzeit und konnte eine erste medizinische Versorgung der Bevölkerung sicherstellen.

24 Vgl. Omenka, Biafra (wie Anm. 2), 71. Als Nahrungsmittel wurden v.a. Mehl, Volleipulver, Milchpulver, Stockfisch, Fleischkonserven, proteinhaltige Teigwaren transportiert. Später waren auch Saatgut (Reis, Mais, Erdnüsse), landwirtschaftliche Maschinen, Diesel, Benzin, Lastwagen und Fahrräder bei den Sendungen.

25 Archiv Caritas Internationalis, Vatikanstadt, Intercaritas, Deutschsprachige Ausgabe, Informationsdienst der Caritas Internationlis, Rom/Vatikanstadt, Januar-März 1970, 13. Laut Hentsch, Face au Blocus (wie Anm. 3), 278, wurden von April 1968 bis Dezember 1969 vom IKRK rund 22'000 Tonnen und vom JCA gut 57'000 Tonnen Hilfsgüter via Luftbrücke nach Biafra transportiert.

26 ACCH, Jahresbericht des Schweizerischen Caritasverbandes 1968, 7.

27 Pater Anthony Byrne, Koordinator von Caritas Internationalis in São Tomé, zit. nach Omenka, Biafra (wie Anm. 2), 71–72.

28 Vgl. ACCH, Untersuchungskommission 2/17, Protokoll Direktorium, 14. Oktober 1968.

Gleich nach Beendigung des Bürgerkrieges entsandte Papst Paul VI., diplomatisch geschickt, den Präsidenten von Caritas Internationalis, Mgr. Jean Rodhain, und den Präsidenten des Deutschen Caritasverbandes, Mgr. Georg Hüssler, als seine Sonderbeauftragten nach Nigeria, damit sie die Fortsetzung der Hilfeleistungen vereinbaren konnten: Es handelte sich dabei vor allem um medizinische und wirtschaftliche Rehabilitationshilfen.

Die Hilfsaktion des Schweizerischen Caritasverbandes für die Hungernden in Biafra war enorm. Eine Gesamtübersicht der Biafra-Aktion vom 1. Januar 1968 bis zum 31. Mai 1970 verzeichnete 11,2 Millionen Franken Einnahmen und 7,5 Millionen Franken Ausgaben. Seit dem Ende des Zweiten Weltkrieges hatte Caritas Schweiz noch nie eine ähnlich grosse Hilfsaktion organisiert.[29]

Wie konnten solch hohe Summen an Spendengeldern erreicht werden? Durch das Fernsehen war es möglich geworden, Notstände einer Vielzahl von Menschen in einer Art zum Bewusstsein zu bringen, wie dies vorher noch nie der Fall gewesen war. Das Massensterben hungernder Kinder in Biafra war in einer neuen Weise an die Öffentlichkeit getreten und löste in Europa eine noch nie dagewesene Massensolidarität aus. Es ist interessant zu sehen, wie dadurch eine neue Welle von Hilfsbereitschaft erzeugt wurde, die so wahrscheinlich niemand für möglich gehalten hatte. Ausser den gewohnten Spendenaufrufen nutzte Caritas Schweiz erstmals auch zahlreiche Auftritte in Radio und Fernsehen.[30]

Neben unzähligen kleineren und grösseren Privatspenden flossen Caritas Schweiz zugunsten der Biafra-Aktion auch bedeutende Beiträge des Eidgenössischen Politischen Departements (EPD), der Glückskette und der Migros zu.[31]

Die Hilfsaktion für die Hungernden in Biafra war nicht nur die grösste erfolgreich gelöste Aufgabe der Schweizerischen Caritas, sondern überstieg auch die organisatorischen Möglichkeiten des Verbandes und brachte sein inneres Gleichgewicht durcheinander. Die grosse Operation und das schnelle Wachstum (Verzehnfachung der Spendenerträge innerhalb von drei Jahren) absorbierten alle Kräfte und liessen grundlegende organisatorische Fragen vermehrt in den Hintergrund treten. Strukturmängel und Nachlässigkeit in der Geschäftsleitung und in den Organen von Caritas Schweiz wurden sichtbar. Nach dem Ende der Biafra-Aktion lösten diese Defizite eine bedeutende Krise aus. Wegen seinem Engagement für und in Biafra wurden gegen Direktor Peter Kuhn anonyme Anschuldigungen verfasst.[32] In der Grösse der humanitären Aktion mit ihren Beziehungen zu Politik und Medien verlor der junge Caritasdirektor teilweise die Übersicht. Als die Medien über die Probleme berichteten, konnte nur noch die Demis-

[29] Vgl. ACCH, Untersuchungsbericht, III.6.3., 175.

[30] Der erste Spenden-Aufruf für Biafra im Caritasblatt «Du und die andern» erschien im Juni 1968. Dann folgten mit zwei Ausnahmen in jeder Nummer bis Dezember 1969 (Ende des Erscheinens des «Du und die andern») Appelle zur Solidarität mit den Hungernden in Biafra, die durch ihre zum Teil reisserische Aufmachung mit ergreifenden Bildern und Texten ihre Wirkung nicht verfehlten.

[31] Vgl. ACCH, Visura-Rechnungsbericht, 2. Juli 1970, zitiert in: Untersuchungsbericht, III.6.3., 178.

[32] In den anonym verfassten «Überlegungen zur Leitung der Caritas-Zentrale durch Direktor P. Kuhn» wurden schwere Vorwürfe gegen Direktor Kuhn erhoben und seine Absetzung gefordert. Vgl. ACCH, Untersuchungsbericht, IV.2., 274.

sion Kuhns den Caritasverband aus den Schlagzeilen bringen. In der Folge beschloss im Februar 1971 das Direktorium im Einvernehmen mit der Schweizerischen Bischofskonferenz, eine Kommission zur Untersuchung der gegen Kuhn gemachten Anschuldigungen einzusetzen. Was wurde beanstandet? Die «Visura» Treuhandgesellschaft erwähnte in ihrer Gesamtübersicht über die Aktion Biafra die verhältnismässig hohen Delegationsspesen.[33] Weiter wurde Direktor Kuhn vorgeworfen, er wäre eigenmächtig und unkoordiniert vorgegangen, als er entgegen den Abmachungen und dem Entscheid der «Joint Church Aid» Ende 1969 in Luzern zwanzig Autos sowie für mehrere hunderttausend Franken Funkmaterial gekauft hatte, das alles gar nicht hatte eingesetzt werden können. Es macht den Anschein, dass bei diesen Aktionen die Durchführung zu wenig erwogen und geklärt worden war. Das Direktorium sah sich indessen, soweit die Protokolle aus jener Zeit Auskunft geben, zu keiner Kritik an Kuhn veranlasst.[34]

Über die verhältnismässig enge Sparte des Mitteleinsatzes hinaus, gewinnt man im Gesamten den Eindruck, dass der stark verzweigte Ablauf der Caritas-Hilfeleistung für Biafra Kuhns Kontrolle teilweise entglitten war. Das Direktorium anderseits begnügte sich, nach den vorhandenen Sitzungsprotokollen zu schliessen, bis zum Abbruch des Mitteleinsatzes im Frühjahr 1970 mit der Rolle des wohlwollenden Betrachters.

Der ausführliche und fundierte Bericht der Untersuchungskommission kam zum Schluss, dass Peter Kuhn zwar Fehler, insbesondere organisatorischer und administrativer Art, gemacht habe; die gegen ihn erhobenen Anschuldigungen entsprächen aber nur zum Teil den Tatsachen, teilweise seien sie «oberflächlich, unzulässig verallgemeinernd und ganz unnötig polemisch abgefasst».[35]

Aus der im Zusammenhang mit der Biafra-Aktion ausgebrochenen Krise wurden Lehren gezogen: Der Schweizerische Caritasverband wurde endlich der schon lange geforderten Reorganisation unterzogen. Die Statuten wurden überarbeitet und die Aufgabenbereiche der Caritas-Organe klarer und zweckmässiger abgegrenzt. Neben den vielfältigen Aufgaben in der Auslandhilfe schenkte man den Inlandaufgaben wieder vermehrt Beachtung.

Die im Zuge der Biafra-Aktion an die Öffentlichkeit getretenen Mängel und die daraus resultierende Krise des Schweizerischen Caritasverbandes war kein Einzelfall. Mit der Biafra-Aktion hatte die kirchliche Nothilfe ihren ersten Kulminationspunkt erreicht. Auch das Generalsekretariat von Caritas Internationalis wurde infolge der Hilfsaktion für Biafra erschüttert und musste anschliessend umfassend reorganisiert werden. Der Generalsekretär von CI, Carlo Bayer, musste im Zusammenhang mit der Biafra-Aktion demissionieren.[36]

[33] Vgl. ACCH, Visura-Rechnungsbericht, 2. Juli 1970, zitiert in: Untersuchungsbericht, III.6.3., 176.

[34] Vgl. ACCH, Untersuchungskommission 1/31, Aktennotiz z. Hd. der Untersuchungskommission in Sachen Anschaffung von Motorfahrzeugen für Biafra und ACCH, Untersuchungsbericht, III.6.7.7., 206–207.

[35] ACCH, Untersuchungsbericht, IV.1., 273.

[36] Vgl. Matthias Kopp, Internationale Zusammenarbeit. Caritas Internationalis, in: Erwin Gatz (Hg.), Geschichte des kirchlichen Lebens in den deutschsprachigen Ländern seit dem Ende des 18. Jahrhunderts. Die katholische Kirche, Bd. V: Caritas und soziale Dienste, Freiburg i. Br. 1997, 410–420; Christian Heidrich, Carlo Bayer. Ein Römer aus Schlesien und Pionier der Caritas Internationalis, Sigmaringen 1992, 258: «Seine Stellung als Generalsekretär

Das Internationale Komitee vom Roten Kreuz musste seine Hilfsaktion für Biafra sogar aufgeben. Der Arzt und spätere französische Politiker Bernard Kouchner wollte in Biafra – wie Peter Kuhn und Carlo Bayer – schnell und unkompliziert Hilfe leisten. Darum befreite er sich damals aus den zum Teil festgefahrenen Strukturen des IKRK und gründete die Organisation «Médecins sans frontière», wofür er 1999 den Friedensnobelpreis erhielt.

Es ist bemerkenswert, dass ein afrikanischer Konflikt die traditionellen grossen, von Westeuropa geprägten Hilfswerke wie Caritas und IKRK ins Schwanken und sogar aus dem Gleichgewicht bringen konnte.

Die Biafra-Aktion: Gipfel oder Scheitelpunkt?

Der verheerende Konflikt in Biafra zeigte die Grösse und das Paradoxon humanitärer Hilfe in ihrer Beziehung mit der Politik und den Medien. Zusammengefasst im Bild eines abgemagerten Kindes, entwickelte sich die Biafranische Sache zu einem exklusiven Objekt von Mitleid, während auf der anderen Seite, vor den vordringlichen Erfordernissen der Nothilfe, die politischen Spiele gespielt wurden.

Die Caritas hat die Anregungen des Zweiten Vatikanischen Konzils aufgegriffen und ein Zeichen gesetzt, dass die katholische Kirche sich verantwortlich fühlte für das Wohlergehen aller Menschen. Mit der päpstlichen Enzyklika «Populorum Progressio» im Jahre 1967, die den kirchlichen Sendungsauftrag neu definierte, vollzog sich eine Kehrtwende von der reinen Glaubensverkündigung hin zur strukturellen Entswicklungshilfe. Aber Biafra war «Neuland» und die Hilfsorganisationen wussten noch nichts von den Schwierigkeiten und der Komplexität der Arbeit im Süden. Direktor Kuhn meinte, vom Scheinwerferlicht der Kameras geblendet, die Schweizerische Caritas müsse in Biafra an vorderster Front mitmischen. Moderne Kommunikationsmittel und moderne Technik erlaubten in der Theorie Sofort-Aktionen grössten Stils. Aber in der Praxis fehlte der Caritas vorerst noch der Apparat, der mit durchschlagender Wirkung rasch Hilfe zu organisieren vermochte, und manches lief nicht so, wie es vielleicht hätte verlaufen müssen. Trotzdem wurde Grosses geleistet, gerade auch, weil sich Caritas zusammen mit anderen kirchlichen Hilfsorganisationen unkonventioneller Mittel bediente und sich über staatliche Souveränität und Grenzen hinwegsetzte.

Heute stellt sich die Frage, ob nicht gerade die internationale humanitäre Hilfe den Nigeria/Biafra-Konflikt unnötig verlängert hat, weil ansonsten die Kapitulation von Biafra schon früher erfolgt wäre. Diese Frage ist durchaus berechtigt. Die Meinung von Nicholas Omenka, dass man bei der Schweizerischen Caritas «die Biafra-Akten [...] verschwinden liess, weil die Biafrahilfe nicht mehr mit

---

einer im Schatten des Vatikans tätigen Organisation machte ihn anfällig für das labile Gleichgewicht zwischen caritativer Aktion, diplomatischen Spielregeln und persönlichen Intrigen.»

dem heutigen Verständnis der Caritasarbeit zu vereinbaren sei», stimmt hingegen nicht.[37]

Die Hilfsaktion für Biafra war die bis dahin grösste erfolgreich gelöste Aufgabe von Caritas Schweiz, welche einerseits die Auslandhilfe immer stärker in den Vordergrund rücken liess und andererseits zu einer Wachstumskrise führte, die durch eine innere Reorganisation aufgefangen werden konnte.

In der Biafra-Aktion zeigte sich die zukünftige Form der humanitären Hilfe. Die späten sechziger Jahre des 20. Jahrhunderts waren eine Zeit der Veränderung, mit dem «Eindringen» des Fernsehens als neues Medium der Menschenrechte und der Solidarität einerseits sowie mit dem Beginn der Notfallmedizin anderseits. Der Krieg in Biafra trug dazu bei, Unterstützung und Anteilnahme weltweit werden zu lassen, um ab den siebziger Jahren den Süden zu einem neuen Betätigungsfeld humanitärer Hilfsorganisationen werden zu lassen.

Die Hilfsaktion für Biafra: Wendepunkt in der Auslandshilfe des Schweizerischen Caritasverbandes

Die grundlegenden globalen politischen und gesellschaftlichen Veränderungen in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts erforderten Antworten nationaler und internationaler Nicht-Regierungsorganisationen (NGOs). Mit der Hilfsaktion für Biafra begann eine neue Form der humanitären Hilfe. Im Frühjahr 1968 erliessen das Internationale Komitee vom Roten Kreuz (IKRK) und verschiedene christliche Kirchen Hilfsappelle. Als Bilder aus dem Bürgerkriegs- und Katastrophengebiet Emotionen auslösten, stieg das Intresse in Westeuropa stark an. Dabei spielte auch die Verbundenheit der Europäer mit den christlichen Ibos eine Rolle.

Zur Koordination der christlichen Hilfsorganisationen entstand im Oktober 1968 die «Joint Church Aid» (JCA). Bis im Dezember 1969 transportierten das IKRK rund 22'000 Tonnen und die JCA 57'000 Tonnen Hilfsgüter über eine Luftbrücke nach Biafra. Seit dem Ende des Zweiten Weltkrieges hatte Caritas Schweiz keine derart grosse Hilfsaktion mehr organisiert. Allerdings überstieg die Biafra-Aktion die organisatorischen Möglichkeiten der Schweizerischen Caritas und brachte ihr inneres Gleichgewicht durcheinander. Geblendet durch den Medienrummel und ohne professionelle Erfahrung, verlor der junge Direktor teilweise die Kontrolle im Dickicht von Politik, Intrigen und internationaler Korruption. Die Krise in der Caritas Schweiz war kein Einzelfall. Sogar das IKRK machte Erschütterungen durch.

In der Biafra-Aktion zeigte sich die zukünftige Form der humanitären Hilfe: Unterstützung und Anteilnahme wurden weltweit, um ab den siebziger Jahren den Süden zu einem neuen Betätigungsfeld humanitärer Hilfsorganisationen werden zu lassen.

The aid operation for Biafra: a turning point for the humanitarian work of the Swiss Charity organisations

Far-reaching global political and social changes in the second half of the twentieth century required a response from national and international NGOs. The aid operation in Biafra was the first of its kind. In spring 1968 the International Committee of the Red Cross and a number of Christian churches sounded the alarm. Civil war had produced a catastrophe, and pictures from the area provoked emotional responses and caught the attention of Western Europe. Also the fact that Europeans felt an affinity for the Christian Ibos played a role.

In October 1968 «Joint Church Aid» (JCA) was set up to co-ordinate the Christian aid organzations. By December 1969 the airlift to Biafra had transported 57'000 tons of aid

[37] Vgl. Omenka, Biafra (wie Anm. 2), 74. Im Zusammenhang mit der Caritas-Krise und der Demission von Direktor Kuhn sind offensichtlich Akten verschwunden. Intrigen und ein persönlicher Konflikt und nicht die Biafrahilfe waren der Grund.

from «Joint Church Aid» and 22,000 tons from the Red Cross. Caritas had not organized an operation on this scale since the end of the Second World war. However, the Biafra aid operation exceeded the organizational capabilities of the Swiss Caritas and damaged its internal structure. Its young director, caught in the blaze of media attention and with little professional experience lost his bearings within the maze of politics, intrigues and international corruption. This crisis within Caritas was not an isolated case. The Red Cross itself was similarly shaken.

The Biafra operation was the first of a new kind of humanitarian aid. Support and participation was global as, from the seventies on, the South became a new field of operations for humanitarian aid organizations.

L'action de secours au Biafra: un tournant dans l'intervention à l'étranger de Caritas

Les profonds changements politiques et sociaux de la deuxième moitié du XXe siècle ont exigé de nouvelles modalités d'action des organisations non-gouvernementales (ONGs) tant sur le plan national qu'international. C'est à propos de l'action de secours mené au Biafra qu'intervient une nouvelle forme d'action humanitaire. Au début de l'année 1968, le Comité international de la Croix-Rouge (CICR) et diverses Eglises chrétiennes tirent la sonnette d'alarme. Sur le coup des émotions produites par les images de la guerre civile et de la catastrophe qui s'abat sur le pays, l'Europe occidentale se mobilise. La solidarité ressentie par les Européens à l'endroit des Ibos de confession chrétienne y est aussi pour quelque chose.

En octobre 1968, un organisme de coordination des organisations de secours d'origine chrétienne est mis en place, le «Joint Church Aid» (JCA). Jusqu'en décembre 1969, 57'000 tonnes de matériaux de secours sont transportées au Biafra par un pont aérien alors que le CICR n'en véhicule que 22'000 tonnes. Jamais depuis la fin de la Deuxième Guerre mondiale, Caritas-Suisse n'avait plus organisé d'action aussi vaste. L'Action Biafra d'ailleurs excède les capacités organisationnelles de la Centrale et l'oblige à des rééquilibrages internes. Son jeune directeur, ébloui par la pression médiatique et sans expérience professionnelle perd le contrôle des opérations dans l'imbroglio des intrigues politiques et de la corruption internationale. La crise intervenue au sein de Caritas-Suisse n'est pas un cas isolé, le CICR lui-même en éprouve également les contrecoups.

Avec l'Action Biafra se manifeste une nouvelle forme d'action humanitaire qui marquera le futur: soutien et intervention prennent une dimension mondiale et, à partir des années 1970, le Sud devient un nouveau champ d'activité pour les organisations d'aide humanitaire.

Schlüsselbegriffe – Keywords – Mots clés

Caritas, Nigeria/Biafra, Soziale Wohlfahrt und Entwicklung – Social Welfare and Development – Aide humanitaire et au développent, NRO (Nichtregierungsorganisationen) – NGOs (Non-Governmental Organizations) – ONGs (Organisations Non Gouvernementales), Humanitäres System – Humanitarian System – Système humanitaire, Katholische Kirche – Catholic Church – Eglise catholique

Matthias Schmidhalter, lic. Phil., Historiker und Gymnasiallehrer, arbeitet in Rom an einer Dissertation über Caritas Internationalis.